
Thema:	Informationsdialog Ötztal
Datum und Uhrzeit:	24.01.2024, 16:00 – 18:30 Uhr
Ort:	Gemeindesaal Längenfeld

Teilnehmer:innen

- GR Gerhard Moser (Gemeinde Sölden)
- Bgm. Richard Grüner (Gemeinde Längenfeld)
- Bgm. Hansjörg Falkner (Gemeinde Oetz, Planungsverband)
- Bgmin. Michaela Ofner (Gemeinde Haiming)
- Thomas Schmarda (Naturpark Ötztal)
- Eberhard Schultes (Bergbahnen Sölden)
- Raphael Kuen (Lebensraum Ötztal)
- Andreas Gstrein (Landwirtschaftskammer Imst)
- Rupert Ebenbichler (Energieagentur Tirol)

Projektteam & Planung

Johann Neuner (TIWAG)

Moderation & Dokumentation

Sabine Volgger (clavis)
Christina Engel (clavis)

Agenda

1. Begrüßung
2. Aktuelles
3. Informationen zur Erweiterung Kaunertal
4. Klimawandel & Gletscherschmelze
5. Wasserfassungen im Ötztal
6. Baustelleneinrichtung im Kaunertal
7. Stand UVP-Verfahren
8. Weitere Informationen zur Energiewende
9. Abschluss

1. Begrüßung und Protokoll (Folie 1 – 3)

Bürgermeister Richard Grüner begrüßt die Teilnehmer:innen und alle stellen sich vor. Die Moderatorin Sabine Volgger begrüßt und erläutert die Inhalte zum zweiten Informationsdialog. Johann Neuner als technischer Projektleiter wird die vorbereiteten und gewünschten Themen vorstellen. Rupert Ebenbichler von der Energieagentur wird Informationen zum Stand der Energiewende in Tirol geben. Noch offene gewünschte Themen werden für die folgenden Treffen aufbereitet.

2. Aktuelles – Ausbauvorhaben Imst-Haiming in der Warteschleife (Folie 4 - 7)

Ich war bei der Verhandlung dabei und habe wahrgenommen, dass aktuell das Projekt keine Verbesserung für den Inn mit sich bringt.

Projektleitung: Das Projekt wird eine wesentliche Verbesserung für den Inn bringen, das wurde von allen Gutachtern bestätigt. Jetzt werden weitere Untersuchungen gemacht, um zu klären, ob mit dem Vorhaben die Zielerreichung des Guten Ökologischen Potenzials (GÖP) gemäß Wasserrahmenrichtlinie erschwert oder verhindert wird. ...

3. Informationen zur Erweiterung Kaunertal Auswirkungen des Klimawandels (Folie 9 – 23)

Die hydrologische Situation wird sich derer der 1950er und 1960er Jahre wieder annähern. Als man das Kraftwerk Kaunertal gebaut hat, hat man nicht mit dem Rückgang der Gletscher gerechnet, sondern mit stabilen Gletschern. Durch die Reduktion der Gletscher hat die Wasserkraft in den vergangenen Jahren von den zusätzlichen Abflüssen profitiert. Die Gletscher werden zurückgehen und die Abflussmengen werden sich dementsprechend einstellen.

4. Wasserfassungen im Ötztal (Folie 25 – 37)

Wie wird der Schutz für die Unterlieger gewährleistet? Wo geht das Murenmaterial hin, das von den Seitenbächen kommt? Niederschläge sind oft nicht mehr großflächig, sondern ganz lokale Ereignisse, wie z.B. im Stubaital.

Projektleitung: Auch Seitenzubringer und Muren sind betrachtet worden. Diese Bereiche müssen heute auch schon gebaggert werden.

Wie werden die entleert? Deponieflächen zu finden ist in den Gemeinden sehr schwer. Wo wird das Material entsorgt?

Projektleitung: Es wurde begutachtet und ist im Vorhaben berücksichtigt. Das Material muss entnommen werden, da gibt es auch heute schon bekannte Entnahmestellen. Man ist hier mit der Wildbachverbauung in Abstimmung.

Wer trägt die Kosten für die Entleerung?

Antwort: Die TIWAG wird für die Mehrentnahmen aufkommen.

Wenn das Wasser bei der Ache ausbleibt, dann wird das Tal vom Fischbach geflutet, da das Geschiebe nicht mehr abtransportiert wird. Das ist ein sehr wichtiges Thema!

Projektleitung: Es gibt eine dynamische Restwasserdotation von 20 % an den Wasserfassungen. In den unterliegenden Talabschnitten nimmt die verbleibende Wassermenge durch die Seitenzubringer deutlich zu. In Längenfeld sind dies schon wieder ca. 55 % von der heutigen Jahreswasserfracht (bezogen auf den Pegel Huben).

Wie lange dauert die Spülung bzw. bis man wieder 20 % Restwassermengen hat?

Projektleitung: 1- 1,5 Tage laut den Modellversuchen. Im Modell wurde ein Spülprozedere entwickelt, bei dem noch einmal aufgestaut wird, um dann mit der vollen Wassermenge zu spülen. Dadurch wird relativ schnell das Geschiebe aus dem Fassungsbereich ausgetragen. Nach dem Spülvorgang wird die Wasserfassung in Normalbetrieb genommen und die dynamische Dotation mit 20 % eingestellt.

Wie oft können Starkereignisse wiederholt kommen, bis der Stauraum voll ist?

Projektleitung: Der Stauraum ist für 2 Extremereignisse (HQ100) und deren Geschiebefrachten dimensioniert. So besteht eine ausreichende Sicherheit für die Wasserfassungen. Während des Hochwassers erfolgt kein Geschiebetransport durch die Fassung. Die Extremszenarien wurden auch bei den Modellversuchen untersucht, die Sicherheit konnte nachgewiesen werden.

5. Baustelleneinrichtung & Verkehr im Kaunertal (Folie 39 – 57)

Wie schauen die Verkehrszahlen und die Baudauer im Ötztal aus?

Projektleitung: Im Ötztal sind die Verkehrszahlen wesentlich geringer; Baudauer wird bei 3-4 Jahren sein. Wir bringen die Zahlen gerne das nächste Mal mit.

6. Stand UVP-Verfahren (Folie 57)

Werden die getroffenen Beschlüsse von Gemeinden, Agrargemeinschaften, Tourismus nicht berücksichtigt?

Projektleitung: Aktuell prüft die Behörde die Vollständigkeit der Unterlagen.

7. Weitere Informationen zur Energiewende, Rupert Ebenbichler (Folie 59 – 75)

Ebenbichler: Tirol ist vom Energie-Import voll abhängig. Wir brauchen den Austausch mit dem Ausland, da wir im Winter zu wenig Strom produzieren. Bis 2050 sollen wir die benötigte Energie selber produzieren können. Dabei werden alle Erneuerbaren benötigt, um die Energiewende zu schaffen. Die Erweiterung des Kraftwerkes Kaunertal leistet dazu einen großen Beitrag, ist aber immer noch nicht genug.

Warum baut man nicht PV, statt das Kaunertal zu erweitern? Das würde zusätzlich zum sehr ambitionierten Ausbau von PV bedeuten, dass man dazu je Gemeinde nochmals 5 Fußballfelder an PV errichten müsste mit wesentlich höherer Investition. Das würde aber nur die Stromerzeugung des Kaunertals zu kompensieren - die notwendige Speicherung von Energie ist dabei noch gar nicht berücksichtigt. Speicherbarkeit ist ein essenzielles Asset, auch für PV.

Warum sind die Einspeistarife für PV so unattraktiv?

Ebenbichler: Marktpreise gehen jetzt wieder in Richtung Vorkrisenniveau. Die ÖMAG kann die Preise nicht in der bisherigen Höhe halten, weil sie diese am Markt nicht erzielen kann. Der Arbeitspreis bildet sich im europäischen Netz - der muss niedrig sein, wenn wir günstigen Strom bekommen wollen. Das heißt aber auch, dass der Einspeisetarif nicht höher sein darf. Daher wird es Förderungen benötigen, um den PV-Ausbau weiterhin voranzutreiben. Denn wir brauchen alles: PV, Wasserkraft, Windkraft, ... Die TIWAG ist in diesem Fall nur ein Händler; die Förderung ist Aufgabe des Landes oder des Bundes.

Projektleitung: Der Netzausbau ist für die Zukunft ein sehr relevantes Thema. Bislang waren den Netzbetreibern auch vom Regulator die Hände gebunden. Jetzt ist der Ausbau erlaubt, aber so ein Ausbau geht nicht von heute auf morgen. War früher das Netz nur in eine klare Richtung ausgerichtet – vom Erzeuger zum Verbraucher – müssen die Netze künftig den Transport in beide Richtungen ermöglichen. Das kann man nicht in kurzer Zeit umsetzen.

Ebenbichler: Das Energiesystem ist über 100 Jahre entstanden und soll jetzt innerhalb von 20-30 Jahren komplett geändert werden. Dass das zu Überforderung führt, ist klar! Aber deshalb müssen wir jetzt die ersten Schritte gehen. Es braucht ein einheitliches und gemeinsames Vorgehen!

ASFINAG plant PV-Anlagen auszubauen; sind diese in der Berechnung mit drin?

Ebenbichler: Ja, die fallen unter die günstigen Freiflächen.

Ist das Kraftwerk Kühtai in dem Verteilnetz drin?

Projektleitung: Ja.

Ebenbichler: Wir müssen am europäischen Strommarkt teilnehmen, da wir selber nicht autonom sind – es geht dabei um Ausgleich von Mangel & Überschuss. Speicherbarkeit ist ein essenzielles Asset, auch für PV. Wasserkraft ist der effizienteste Großenergiespeicher mit den höchsten Wirkungsgraden. Es soll kein Entwerder/Oder sein – wir brauchen alle Ressourcen und alle Speicher, um die Ziele 2050 zu erreichen.

Gibt es noch weitere Speichertechnologien?

Ebenbichler: Ja, da gibt es viele und es werden auch viele entwickelt. Die Frage ist aber: Wann fangen wir an zu handeln? Der Zeitraum bis 2050 ist knapp. Viele Maßnahmen müssen wir jetzt setzen, um später die notwendigen Auswirkungen zu erzielen. Aber die Energieagentur bewertet begleitend die Lage sowie die verfügbaren Technologien stetig neu und macht Updates.

Es gibt also die Möglichkeit, bis zum Bau des Speichers neue Speichertechnologien zu haben?

Ja, aber diese neuen Möglichkeiten brauchen wir zusätzlich zum Kaunertal! Wir haben aktuell viel zu wenig Speicher.

Die Energielandschaft wird in 5-10 Jahren komplett anders ausschauen. Das muss doch berücksichtigt werden?

Ebenbichler: Klar, diese Möglichkeiten muss man berücksichtigen und immer wieder miteinfließen lassen. Aber wenn man die Strategie im Zeitraum bis 2050 umsetzen will, muss man rasch beginnen – und das geht nur mit den jeweils zum aktuellen Zeitpunkt sicheren, verfügbaren und bewährten Technologien.

Man hat sich eigentlich erhofft, heute eine Präsentation zu den Möglichkeiten im Ötztal zu sehen. Eine Wassernutzung, die keine Ableitung vorsieht, sondern den Ausbau der Wasserkraft im Ötztal selber. Es ist doch bekannt, dass viele Gemeinden, Tourismus und Agrargemeinschaften bereits negative Beschlüsse zur Ableitung des Wassers aus dem Ötztal getroffen haben. Man müsste doch jetzt gemeinsam mit der Bevölkerung die Möglichkeiten im Ötztal anschauen, anstatt über das Kaunertal zu informieren.

Projektleitung: Die Ötztalstudie wird gerade aktualisiert und wird sicher vorgestellt werden. Das Ötztal hat das größte nicht genutzte Wasserkraftpotential in Tirol. Seit vielen Jahren haben wir den Auftrag, die Erweiterung des Kaunertals umweltverträglich zu planen und umzusetzen. Dieser Auftrag begründet sich in der Strategie des Landes und den Notwendigkeiten der Energiewende. Die Erweiterung des Kaunertals ist ein wesentlicher Beitrag dazu, auf den man nicht so ohne weiteres verzichten kann. Die TIWAG ist gerne bereit, auf die Überlegungen im Ötztal einzugehen und sich diese auch anzuschauen und vorzustellen. Ein Projekt im Ötztal kann aber niemals die Erfordernisse erfüllen, die die Erweiterung des Kaunertals für die Energiewende und damit für die Energiezukunft Tirols erfüllt. Uns ist bewusst, dass wir als TIWAG leider sehr viel an Vertrauen verloren haben. Wir wissen, dass wir hier sehr viel zu leisten haben.

Moderation: Es konnten noch nicht alle Themen, die im ersten Treffen angesprochen wurden, aufbereitet werden. Die Erweiterung Kaunertal ist aktuell im UVP-Verfahren und daher eine Realität. Der Informationsdialog ist ein Angebot der TIWAG, über dieses Projekt zu informieren. Es werden in allen drei Informationsdialogen dieselben Inhalte vorgestellt. Gerne werden auch weitere Themen in diesem Zusammenhang aufbereitet. Auch heute wurden wieder sehr viele Themen mitgenommen.

8. Abschluss

Der nächste Termin findet am 26. Juni 2024 in der Gemeinde Längenfeld statt.